

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

127 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 31. Mai 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgealtene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.
8. Jahrg.

Der „dümme“ Krieg.

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerikanische, Herr
v. Ballin, ist bekannt dafür, daß er trotz der hohen Stellung,
die er in der Welt einnimmt, nicht zurücktritt, sondern
auch vor sehr herben Worten nicht zurückzuckt.
Er ist der Erfinder sogenannter „naßer
Kriegs“, aus dem wir durch den Krieg befreit werden
sollen, womit die Ost-, Süd- und Westküste der Nordsee
war; zwischen denen wir, wenn alles so bleibt
wie es war, unter Wasser zur See beschließen müßten.
hat auch den Ausdruck geprägt, daß wir mit
überseeischen Besatzungen bei den Engländern bis
zur Rote gewohnt hätten, wir uns in Zukunft
aus eigenem Recht überall in der Welt müßten be-
setzen können. Jetzt hat Herr Ballin wieder in
Hamburg, wo er die Generalversammlung der Boermann-
Gesellschaft leitete, ein bemerkenswertes Wort fallen
lassen. Er wünschte dem Gründer der Reederei, die
Hauptgeschäfte an eine neue Gesellschaft abgibt,
ihnen vergönnt sein möge, „nach diesem gewal-
tigen, blutigen und dabei auch noch dümme Krieg“,
die Geschichte kennt, das altbewährte hanseatische
für ein neues und erhöhtem Glanze führen zu können.
Mit einem Gefühl des Entsetzens kann man ein
Urteil aus diesem Munde vernehmen — dieser
in dem die gewaltigsten Mächte der Erde ihr
Gut verschleudern, ein dummer, also ein sinn- und
loser Streik! Man könnte glauben, daß hier nur der
eigene Kaufmann gesprochen habe, der Gewinn und
Verlust auf der eigenen und der Gegenseite rechnerisch ab-
wägt und danach sich seine Meinung bildet, ganz unab-
hängig von Gefühlen und Empfindungen, die sonst noch in
den Menschen und Sohn seines Vaterlandes mitwirken.
Und ganz gewiss müßten dem Hamburger Handels-
mann Erwägungen dieser Art in besonderem Maß
gelten, da ja die Engländer längst alle Rücksichten
auf Scham und Verlogenheit haben lassen und gar
keine mehr daraus machen, daß es ihnen in diesem
Krieg einzig und allein darum zu tun ist, den deutschen
Handel zu niederknien und für immer unschädlich zu
machen. Dumm über alle Maßen muß einem Name
des Generaldirektors Ballin ein solches Unterfangen
vorkommen, denn wie die fremden Länder vor
dem Krieg die deutschen Waren nicht um der schönen Augen
des Erzeugers willen gekauft, den deutschen Ingenieur und
Arbeiter nicht um seiner Herkunft, den deutschen Bauern nicht
um seiner Schwerfälligkeit willen bevorzugt haben, sondern
weil diese Gegenstände und diese Menschen um ihrer
Eigenschaften willen brauchten wie das liebe Brot, so
werden sie auch in Zukunft nach den gleichen Gesetzen
des Bedarfs und des eigenen Nutzens verfahren — sie
werden sich ja sonst auch nach dem Krieg noch ins eigene
Land schneiden, was dann doch ein allzu kostspieliges Ver-
fahren darstellen dürfte. Der wahre Kaufmann läßt sich von
Erwägungen des geschäftlichen Nutzens leiten; hier aber
hat Herr Ballin die ganze Welt fast — die neue natür-
liche Ausgewogenheit — von sich verblendet sich gegen-
über zu setzen, und niemand vermag zu sagen, wann
aus diesem Zustand der Besinnungslosigkeit wieder zu
vernünftigen Denken erwachen wird. Die Engländer sehen
gerade in ihren geschäftlichen Erwartungen auf das
Geldinteresse ab, nicht „business as usual“ (Geschäfts-
verkehr wie gewöhnlich), wie der gemütsvolle Ökonom
dem Kaufmann antwortete, als er ihm die Kriegserklärung an
Deutschland zur Billigung vorlegte, sondern mit der
Kriegserklärung muß Großbritannien kämpfen, um
den Krieg immer wieder neu finanzieren und daneben
eine kommerzielle Stellung auf dem Weltmarkt auch nur
erhalten zu können. Die Teuerung aller
Lebensmittel geht dort auf fast allen Gebieten weit über
die Grenzen hinaus, die bei uns erreicht worden sind,
und die ständig zunehmende Frachtraumnot zwingt die
Regierung des Landes den neutralen Reedereien gegen-
über zu einer Sorte von Erpressungen, deren sich der ab-
gebrannte Seeräuber doch einigermaßen schämen würde.
Gerade in diesem Punkte offenbart sich für den kauf-
männischen Blick des deutschen Reeders die Sinnlosigkeit
des Krieges mit greifbarer Deutlichkeit: England zwingt
durch die Art und Weise, wie es den Handelskampf gegen
uns führt, die deutsche Handelsflotte zur Untätigkeit und
verweigert den neutralen Seeverkehr nach allen Regeln
der Kunst, um Deutschland und seine Verbündeten nach und
nach wenigstens trocken zu legen. Alle diese Schiften
sind für uns nur Unbequemlichkeiten zuzufügen, in die
wir uns schicken, ohne uns groß darüber aufzuregen.
England selbst aber stöhnt und ächzt unter der Last der
Frachtraumnot und muß ein Stück seiner „glorreichen“
Vergangenheit nach dem andern hingeben, um nicht vor-
zeitig unter den Lasten des Krieges zusammenzubrechen.
Der Kaufmann von der Wasserfront kann zu einem solchen
Schicksal freilich nur den Kopf schütteln!
Aber natürlich, die Weltgeschichte arbeitet nach höheren
als rein kaufmännischen Gesichtspunkten. Sie ist jetzt am
Ende, am Ende der Vergeltung, der Abrechnung für Jahr-
hunderte unmaß Unrecht zu vollbringen, die nicht anders

als unter schweren Opfern zur Vollendung gelangen
kann. Das ist für uns der Sinn dieses Krieges, und wir
haben alle Ursache zu glauben, daß er sich durchziehen wird
— trotz aller Dummheiten, die ihn auf der Gegenseite be-
gleiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Bundesratsaal des Reichsamts des Innern fand
Dienstags die feierliche Einführung des neuen Staats-
sekretärs des Innern Dr. Helfferich statt. An der Feier
nahmen sämtliche Unterstaatssekretäre des Reichsamts des
Innern, Ministerialdirektoren und Referenten teil. Erzellenz
Helfferich sprach in seiner Begrüßungsrede die Hoffnung
auf ein erprobtes Zusammenarbeiten mit allen Beamten
seines neuen Wirkungskreises aus.

Der bayerische Ministerpräsident ist unpäßig und
konnte deshalb an dem Empfang der türkischen Abge-
ordneten nicht teilnehmen. Aus diesem Grunde richtete
Freiherr v. Hertling an die türkische Abordnung ein
Schreiben, in dem es heißt:

Auf das lebhafteste bedauere ich, aus Gesundheits-
rücksichten auf die große Freude verzichten zu müssen, Sie
persönlich zu begrüßen. Herzlichen Dank sage ich Ihnen,
daß Sie bei Ihrer Reise durch Deutschland auch Bayern
mit Ihrem Besuche auszeichnen. Sicher werden Sie auch bei
uns allüberall aufrichtigste Sympathie für unsere türkischen
Bundesgenossen und uneingeschränkte Bewunderung für die
tapfere türkische Armee finden. Die zähe Verteidigung der
Dardanellen und Kut el Amara sind unvergessliche Selbsten-
taten, die auch bei uns in ganz Bayern die heftigste Be-
geistigung hervorgerufen haben. Nehmen Sie mit in Ihre
schöne Heimat unsere innigsten und herzlichsten Wünsche für
die weitere ruhmreiche Regierung Ihres erhabenen Herr-
schers und für eine alle Hoffnungen erfüllende glückliche
Zukunft der Türkei.

Nachdem der Reichskanzler auf seiner Rundreise
durch Süddeutschland dem extra. bayerischen Minister-
präsidenten Herrn v. Hertling Montagabend einen Besuch
abgestattet und am Abend einer Einladung des preussischen
Gesandten v. Schoen in München entprochen hatte, er-
folgte Dienstags die Abreise nach Stuttgart, wo der Kanzler
Bewohner im Residenzschloß nahm. Im Anschluß an den
Empfang beim König fand am Abend Hofstafel statt. Mit-
woch folgen Besprechungen mit dem Staatsminister und
Weiterreise nach Karlsruhe.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die britische Re-
gierung der deutschen den Vorschlag gemacht, bei der Ent-
lassung von Zivilgefangenen die Altersgrenze von
55 Jahren auf 50 Jahre und bei Felddienstunfähigen auf
45 Jahre herabzusetzen. Die britische Regierung hat daran
aber Bedingungen geknüpft, über die gegenwärtig noch ver-
handelt wird.

Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, soll die
baldigst zu erwartende neue Kriegskreditvorlage 12 Mil-
liarden Mark betragen, nicht 10 Milliarden, wie bei den
letzten Vorlagen der Fall. Die Vorlage soll in Form
eines Nachtragsetats wahrscheinlich Anfang nächster Woche,
unmittelbar nach Abschluß der Steuerdebatten, dem Reichs-
tage zugehen.

Die Bestimmungen über die Einschränkung des
Fahrradverkehrs, die das Oberkommando in den Marken
erlassen hat, sind, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird,
auf die Anregung des Kriegsministeriums zurückzuführen,
so daß auf eine Ausdehnung dieser Einschränkung auf das
ganze Reichsgebiet mit Sicherheit zu rechnen ist.

Schweden.

Wie „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, sind während
der letzten Wochen, vielleicht auch Monate, nicht bloß in
Stockholm, sondern auch in den Provinzorten Anwerbungen
schwedischer Arbeiter vor allem nach Frankreich mit
großem Erfolg betrieben worden. Mehrere hundert Arbeiter,
besonders Mechaniker und Maschinisten, hätten in Gruppen
von 20 bis 25 Mann das Land verlassen. Das Blatt hat
aus Regierungskreisen erfahren, daß ein Verbot gegen diese
Anwerbung in Vorbereitung ist.

Aus In- und Ausland.

Oslo, 30. Mai. Die Ausfuhr von Schwellen ist
verboten. Außerdem wird bestimmt, daß der einzige Artikel
des königlichen Erlasses vom 20. April 1916 zu lesen ist,
wie folgt: Die Ausfuhr von Pflanzensässen und aller daraus
hergestellten Artikel ist verboten.

London, 30. Mai. Das Parlament hat sich bis zum
20. Juni vertagt.

London, 30. Mai. In der Konferenz der Führer der
Munitionsarbeiter wurde beschlossen, den üblichen Pfingst-
feiertag auf Ende Juni zu verschieben.

Deutscher Reichstag.

(25. Sitzung.) CB. Berlin, 30. Mai.
Am Tische des Bundesrats sitzen Staatssekretär Dr.
Helfferich und Unterstaatssekretär Bahnschaffe.

Kleine Anfragen.

Von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft liegen
zwei Anfragen vor, wovon die eine das Verbot von 22 Mit-
gliederversammlungen des sozialdemokratischen Wahlvereins
für den 8. Berliner Reichstagswahlkreis mit der Tages-
ordnung „Rassenbericht und Neuwahl des Vorstandes“ durch
das Oberkommando in den Marken, die andere das Verbot
eines Zeitungsartikels durch das Auswärtige Amt deshalb,
weil sein Inhalt der Mehrheit einer Fraktion des Reichs-
tages nicht gefallen möchte, betrifft.

Präsident Dr. Kaempf: Nach § 35 b der Geschäfts-
ordnung unterbleibt der Aufruf einer Anfrage, wenn die An-
frage einen Gegenstand der Tagesordnung betrifft. Das ist
bezüglich beider Anfragen der Fall.

Abg. Wassermann (natl.) fragt, wie es sich mit dem
Sterbegeld einer Sterbekasse für solche Versicherten verhält,
die im Laufe des Krieges in Feindesland gefallen sind. Die
Gerichte haben in solchen Fällen den Anspruch auf Sterbe-
geld abgewiesen, weil der Unterhaltungsfall im Auslande
eingetreten sei.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der Unterschied zwischen
im Inlande und im Auslande gestorbenen Versicherten in
diesem Falle ist eine Unbilligkeit, die durch eine Bundesrats-
verordnung beseitigt werden wird.

Fortsetzung der Zensurdebatte.

Abg. Noke (Soz.) wendet sich gegen Auswüchse der
Zensur, die manchmal an Größenwahn grenzen, ferner gegen
angebliche mannigfache Beschränkungen der persönlichen Frei-
heit durch die stellvertretenden kommandierenden Generale. Wir
verlangen die Aufhebung der Zensur, alle anderen Anträge sind
zwecklos. Konservative und Nationalliberale fordern für sich
das Recht zur Erörterung ihrer Antragspläne, sonst sind
sie für Unterdrückung gegenseitiger Ansichten. Kriegstönende
Reden wie die der Herren Abg. Hertel und Girsch dürfen
nicht unwillkürlich bleiben. (Der Redner erhält einen
Ordnungsruf, als er frühere Kaiserreden in die Debatte zieht.)
Für mehr oder weniger phantastische Eroberungspläne ihr
Blut zu vergießen, dazu verspüren die Volksmassen nicht die
geringste Neigung; sie sind lebhaft zur Verteidigung der
Heimat ins Feld gezogen (Zustimmung bei den Soz.). Wir
fordern auch die Freiheit der Erörterung der Kriegsziele,
aber in diesem Sinne! Unser Volk begrüßt es mit Genehmi-
gung, daß überall in der Welt die Neigung zur Beendigung
des Völkermordens wächst. (Lebh. Beifall links.)

Vertreter des Kriegsministeriums, Oberst Hoffmann:
Die scharfen Äußerungen, die in diesen Debatten gefallen
sind — man hat sogar von „Unverschämtheit“ gesprochen —
weise ich mit Entschiedenheit zurück; sie dienen nicht der
Sache. Briefzensur und Briefverkehr sind wahrhaftig nichts
Angenehmes und keine militärische Kommandostelle drängt
sich dazu; die Militärbehörden tun nur ihre Pflicht. Der
vom Abg. Noke erwähnte Erlaß, wonach eine Reichstags-
rede des Abg. Bauer über Ernährungsfragen nicht verbreitet
werden durfte, wollte nur die Verbreitung nach dem Aus-
lande verhüten; meines Erachtens ist gegen den Erlaß nichts
auszusetzen.

Abg. Gothein (Op.): Ich halte diesen Erlaß trotzdem
für verfassungswidrig. Die wahrheitsgetreue Wieder-
gabe der Reichstagsverhandlungen ist ausdrücklich durch die
Verfassung geschützt. Die Dertelsche Verteidigung der
Stettiner Zensurmaßnahmen war keine Mäßigkeit, sondern
eine Unrichtigkeit. Die gegen mich vom
Stettiner Oberkommando verhängte Präventivzensur besteht
unverändert fort, wegen eines Artikels, den fünfzehn andere
Zensurstellen unbeanstandet gelassen hatten. Wo bleibt
die Einheitlichkeit der Zensur, die uns bei der
Schaffung des „Kriegspressamts“ versprochen wurde?
Der „Völkerruf“, die Zeitschrift der Friedensgesellschaft,
ist verboten, die Buchhandlung der Friedensgesellschaft unter-
drückt worden. Ist denn die „Friedensgesellschaft“ etwas
Gemeingefährliches? Dabei ist ihr allein der Briefverkehr
mit unseren Gefangenen in Feindesland zu danken.
Der „Alldeutsche Verband“ aber hat, mit geradezu blut-
rünstigen Reden, eine Vorstandssitzung abhalten dürfen.
Redner rügt die Briefzensur, die sogar heimlich geübt wor-
den sei. Er geht auf sonstige Vorkommnisse im einzelnen
ein, die nach seiner Meinung als kindisch, als kinderlichen-
Patriotismus zu bezeichnen seien, und fährt fort: Die Mil-
itärdictatur hat schwere Fehler gemacht, über die erst nach
dem Frieden ausführlicher wird gesprochen werden können.
(Lebh. Beifall links.) Redner fordert im weiteren die Er-
richtung eines Reichsamts für Zensur- und Vereins- und
Versammlungsrecht. Diese unliebsamen Aussprüche dürfen
nicht wiederkehren! (Bravo.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Wir weisen es zurück,
daß wir für uns besondere Vorrechte in Bezug auf die
Zensur verlangen. Was mein Parteifreund Girsch verlangt
und ausgesprochen hat, ist sein gutes Recht; die Ent-
scheidungen der nationalliberalen Partei müssen ebenso zu
öffentlicher Erörterung gestellt werden können, wie die An-
sichten der Herren Noke und Gothein. Die Zensoren sind
gar nicht so unabhängig, wie man denkt; einzelne haben
selbst erklärt, daß sie immer den Buckel hergeben müssen für
Meinungen des Auswärtigen Amtes und anderer Regierungs-
stellen.

Herrn Wilson will das deutsche Volk als Friedensmittler nicht;

(sehr richtig bei den Natl.) wir wissen mit dem überlegenden Teile des Volkes seine Hand zurück! (Beif. Beifall bei den Natl. und rechts, Widerspruch links.) Seine Neutralität hat denn doch ein zu eigenständiges Gesicht gezeigt; jede wahrhaft redliche, neutrale Friedensvermittlung soll uns willkommen sein! Die verbündeten Regierungen sollten sich freilich nicht auf veraltete Gesetze stützen, sondern auf einen starken Reichstag.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Reichstag kann die Verantwortlichkeit für Maßnahmen der Zensurbehörde nicht tragen. Gegen die „Zukunft“ ist die Zensur ebenso ausgeübt worden, wie gegen andere Blätter. Es sind jetzt schon viele Einschränkungen und Erleichterungen erfolgt; die Regierung hat den vollen Willen, den Wünschen des Reichstags nach Möglichkeit entgegenzukommen, und es wird mit dem allmählichen Abbau der Zensurvorschriften fortgefahren werden. Die siegreiche Durchführung des Krieges, in dem wir den Kampf um die Existenz des deutschen Volkes führen, muß allen anderen Erwägungen voranstehen, auch wenn es in dem einen oder anderen Fall Opfer der persönlichen Überzeugung kostet und wenn es dem einen oder dem anderen recht schwer fällt.

Abg. v. Gräfe (konf.): Die jedem Völkerrecht hohnsprechende Kriegsführung Englands, wie die Politik unserer ganzen Gegner zwingt uns zum Weiterkämpfen bis zu einem dem Deutschen Reiche und Volke genehmen Frieden. Darum müssen manche Wünsche leider zurückstehen. So sehr wir die Angriffe des Abg. Noke verurteilen, so sehr haben auch wir zu klagen über das Prinzip der Entstellung, um nicht zu sagen, Fälschung der öffentlichen Meinung (Beif. Zustimmung rechts; hört, hört links!). Herr v. Hendeband hat mit der Marokkorede, die er seinerzeit hielt und die der Reichstag ihm so übernahm, so sehr Recht behalten (Stürmische Zustimmung rechts!), daß man sich nicht genug wundern kann, daß man ihm nun — wie es beim Kreuzzeitungs-Artikel geschah — abermals den Mund verbieten will. Wenn man die Zensur so rücksichtslos üben wollte, so hätte man auch Kanzlerreden und Kanzler-Interviews verbieten müssen. Die letzte Rede hat ein englisches Blatt einen „maskierten Rückzug des Kanzlers“ genannt. Ich glaube nicht, daß der Kanzler diese Wirkung im Auge erwartet — er erwartet ja meistens etwas anderes — aber hätte sie erwarten müssen, nachdem er jeden kraftvollen Ausdruck der Wünsche des deutschen Volkes durch die Zensur unterbindet. (Beifall rechts.)

Das Vertrauen zu der Regierung

kann man nur verlangen, wenn es nicht durch die chinesische Mauer der Zensur gehemmt wird. Das deutsche Volk hat gerade in diesem Kriege der Regierung und dem Kaiser gegeben, was des Kaisers, geben Sie auch dem deutschen Volke, was des Volkes ist, sein Selbstbestimmungsrecht. (Beifall rechts und bei den Soz.)

Staatssekretär v. Jagow: Das Einschreiten der Zensur gegenüber dem Kreuzzeitungs-Artikel war durch außerpolitische Rücksichten geboten; wenn dann Herr v. Hendeband in der „Zukunft“ angegriffen wurde, so hatte daraufhin die Zensur keinen Grund mehr zum Einschreiten.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Wenn die Rechte wirklich dem Volke das Mitbestimmungsrecht geben will, so muß sie für unsere Anträge stimmen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Redner kommt dann noch einmal auf Einzelfälle der Verletzung der persönlichen Freiheit zu sprechen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wenn der Abg. Graefe glaubt, daß er mit seiner Rede dem Vaterland einen Dienst geleistet hat, dann tritt er sich. (Beif. Beifall links und in der Mitte.) Es geht nicht an, der Regierung mitten in einem solchen Krieg vorzuwerfen, daß sie das deutsche Volk auf den Weg nach Olmütz führe. (Sturm. Beifall.) Eine solche Behauptung in einem solchen Augenblick ist ein Verbrechen an den Interessen des Vaterlandes. (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Anschauungen und die Gründe der Regierung sind dem Reichstag in geheimen Sitzungen sehr eingehend dargelegt worden; hier kann ich sie nicht wiederholen, ich würde sonst Verrat am Vaterland üben. (Sturm. Hört, hört!) Nicht minder scharfen Protest muß die Reichsleitung erheben gegen die Rede des Abg. Stadthagen. Wer solche Worte gebraucht, schädigt das Vaterland, fast mehr noch als es von der anderen Seite geschehen ist. Wenn etwas die

Notwendigkeit der Zensur

beweist, dann sind es solche Reden. Lassen Sie mich die bringende Bitte an das Haus und an alle Parteien im Lande richten: Daß wir einsig und geschlossen bleiben und uns zusammenfinden in dem Gedanken, daß über alles der Sieg des Vaterlandes stehen muß. (Sturm. Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Auch der andere Schluss ist berechtigt, daß wir ohne die Zensur niemals eine solche Debatte erlebt haben würden wie heute. Die Reden der Herren v. Graefe und Stresemann dürfen aber auch von uns nicht unwiderprochen bleiben. Draußen im Ausland darf der Eindruck nicht aufkommen, als ob hinter solchen Reden die Mehrheit des deutschen Volkes stünde. (Stürmischer Beifall links.) Beide Herren haben einen Sturmangriff gegen die Regierung gerichtet. Der Politik, die aus solchen Worten spricht, müssen wir alle entgegentreten. Die beiden Abgeordneten haben auch den Präsidenten Wilson angegriffen, die amerikanische Neutralität angegriffen und eine Friedensvermittlung Wilsons abgelehnt. Wenn Präsident Wilson wirkliche Schritte tun will, um dem Völkermorden ein Ende zu machen, so findet er die Unterstützung und den Beifall der ganzen Welt, auch des deutschen Volkes. (Sturm. Beifall links.)

Abg. Hirsch (natl.). Wir fordern die Freigabe der Erörterung der Kriegsziele. Mit der Mundharmonika kann man die Mauern von Jericho nicht einreissen! Von dem Präsidenten Wilson und von Amerika sind wirkliche Wohltaten für Deutschland nicht zu erwarten. Haben wir aus den Äußerungen des Staatssekretärs des Äußern ein Gefühl von Stärke heraus hören können? Diese Äußerungen waren so ziemlich das Unzulänglichste, was man hören konnte. (Beif. Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Bei den weiteren Ausführungen des Abg. Hirsch kommt es zu stürmischen Szenen. Abg. Scheidemann (Soz.) wird zur Ordnung gerufen, als er dem Redner „Unverschämte!“ zuruft. Präsident Dr. Kaemmerer unterbricht den Redner wiederholt und verweist ihn zur Sache. Nach weiterer Debatte, in der die gegenseitigen Anschauungen wiederholt mit großer Festigkeit aufeinanderplagen, kommt es zur Abstimmung.

Der Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes wird abgelehnt. Der Kommissionsantrag, wonach eine

Zeitung nur mit Zustimmung des Reichstags an- und verboten werden kann, wird angenommen. Ebenso die übrigen Kommissionsanträge über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts, über die einheitliche Handhabung der Zensur, über die Schutzhafte usw. und der fortschrittliche Antrag auf Einbringung einer Vorlage zur Übertragung der Zensur an die Zivilbehörden und der Verantwortlichkeit an den Reichstag. Nächste Sitzung morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(33. Sitzung.)

Rs. Berlin, 30. Mai 1918.

Am Ministertische: die Minister Loebell und Dr. Denke. Die Abgeordneten sind zahlreich erschienen.

Präsident Graf v. Schwerin-Adm. eröffnet die Sitzung und schlägt vor Eintritt in die Tagesordnung vor, eine Reihe von Vorlagen und Denkschriften, darunter auch diejenige über die Beseitigung von Kriegsschäden in Ostpreußen an den verfallenen Haushaltsausgaben zu verlesen.

Nach einer durch den Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) angeführten Geschäftsordnungsdebatte werden die Abstimmungen zurückgestellt, bis die Vorlagen dem Hause zugegangen sind.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Ein Antrag sämtlicher Parteien des Hauses ersucht die Regierung, in der verfallenen Haushaltskommission Mitteilung zu machen, welche Maßnahmen sie zur Sicherstellung einer zweckmäßigen und gerechten Verteilung der Lebensmittel getroffen hat und noch zu treffen gedenkt. Der Antrag wird angenommen. Der Zusatzvertrag zu dem zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Staatsvertrag zur Regelung der Postverhältnisse von 1911 wird ohne Aussprache erledigt.

Die Steuerzuschläge.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer auf Grund der Fassung, die er in der zweiten Beratung im Hause erhalten hat.

Abg. Dr. v. Hendeband: Wir haben von Anfang an anerkannt, daß der Staat die Mittel bekommen muß, deren er zur Erfüllung seiner Aufgaben bedarf. Wenn wir gleichwohl gegögert haben, dem Gesetzentwurf zuzustimmen, so geschah das, weil wir zunächst die Stellungnahme des Reichstags gegenüber den dortigen Steuervorlagen kennenlernen wollten. Was der Reichstag beschließen wird, findet nicht in jener Beziehung unseren Beifall. Wir erblicken insbesondere in dem Beschluß, daß nicht nur die Kriegsgewinne, sondern auch die Kriegserlöse herangezogen werden sollen, den Anfang einer Reichsvermögensbesteuerung und das ist nach unserer Ansicht ein höchst bedenklicher Vorgang.

Abg. Dr. Borch (Zentr.): Wir werden für die Vorlage in der Fassung der zweiten Lesung stimmen. Wir werden also die Vorlage ablehnen, wenn der Zeitraum der Geltungsdauer abgeändert wird.

Abg. Dr. Baumbach (Sp.): Wir haben der Steuervorlage in der zweiten Lesung zugestimmt und finden keinen Anlaß, in der dritten Lesung unsere Stellung zu wechseln. Wir können uns der Ansicht der Delegation für die Fehlbeträge nicht entziehen. Den Bedenken des Abg. Dr. v. Hendeband gegenüber dem Steuerverkompromiß des Reichstags können wir uns nicht anschließen. Daß die Form des Reichsteuerverkompromisses nicht glücklich war, liegt nicht am Reichstag, sondern an den einzelstaatlichen Finanzministern, die den Reichstag in eine Zwangslage verlegt haben. Der jetzigen Vorlage stimmen wir zu.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Auch wir werden die Vorlage annehmen, trotz der großen Bedenken, die wir haben. Das Gesetz bringt schwere Belastungen, namentlich für die Altengeldbesitzer. Wir müssen uns fragen, welche Wirkungen die neuen Reichsteuern für die Zukunft haben werden. Daß die Folgen, wie sie der Finanzminister mit dem Steuerverkompromiß im Reichstag erzielen wollte, wirklich eintreten werden, will ich dahingestellt sein lassen. Für meine politischen Freunde ist gegenüber den großen Bedenken, die wir gegen die Vorlage haben, die Befristung auf ein Jahr eine unbedingte Notwendigkeit.

Abg. Frhr. v. Redlich (fr.): Wir stimmen den Beschlüssen zweiter Lesung zu, insbesondere auch der Beschränkung der Vorlage auf das laufende Rechnungsjahr. Nur diese einjährige Geltungsdauer gewährt uns die Möglichkeit, uns über die Bedenken hinwegzusetzen, die wir gegen die Vorlage haben. Auch wir meinen mit Dr. Friedberg, daß das Steuerverkompromiß des Reichstages nach verschiedenen Richtungen gegenüber der Regierungsvorlage einen entschiedenen Rückschritt bedeutet.

Abg. Dr. Hirsch (Soz.): Den Steuerverkompromiß im Reichstag verwerfen auch wir, aber aus wesentlich anderen Gründen als Dr. Friedberg. Von einer steuerlichen Überlastung des Volkes kann bei uns noch gar keine Rede sein. Die größten Opfer an Gut und Blut in diesem Kriege bringen die breiten Schichten des Proletariats und auch der Mittelstand.

Finanzminister Dr. Denke: Da fast alle Redner für die Steuervorlage der Regierung eingetreten sind, will ich nicht unterlassen, namens der Staatsregierung dem hohen Hause Dank auszusprechen für seine Bereitwilligkeit, die preussischen Staatsfinanzen in Ordnung zu halten. Die Regierung sah deshalb den Gesetzentwurf so, daß für die Dauer des Krieges eine besondere Kriegsteuer erhoben werden soll. Leider hat das Haus diesem Vorschlage nicht Rechnung getragen, sondern geglaubt, die Erhöhung der Einnahmen auf ein Jahr beschränken zu sollen. Die Staatsregierung ist fest davon überzeugt, daß wir auch im nächsten Jahre mit Fehlbeträgen zu rechnen haben, und es kann der Regierung und dem Hause doch nicht gleichgültig sein, wenn wir alljährlich mit neuen Steuervorschlägen kommen müssen.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte wird die Vorlage gegen die Sozialdemokraten angenommen. Nächste Sitzung 3. Juni.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Die rege Feuerartigkeit im Abschnitt zwischen dem

Ranal von La Bassée und Arras hält an. nimmungen deutscher Patrouillen bei Neuville und nordöstlich davon waren 38 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet.

Links der Maas säuberten wir die Dörfer Cumieres liegenden Heden und Begner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsern Händen. Bei einem Angriff erbeuteten wir 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minen, viel Gerät. Auf beiden Maasufeln blieb die Tätigkeit sehr lebhaft.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 30. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe, namentlich an der arabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fiel das Panzerwerk Punta Cacciarelli in unsere Hand. Westlich von Arfero ergingenen Truppen den Übergang über den Posina-Bach zu ermöglichen. Die südlichen Uferhöhen. — Die Angriffe der Italiener auf unsere Stellung südlich wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Krube.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Weiteres Heeresliches Vordringen

der österreichisch-ungarischen Truppen in der Gegend von Asiago und Astero wurden genommen. Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart.

Asiago und Astero wurden genommen. Räume nordöstlich von Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gallio und erstürmten seine Stellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Piave und Monte Piara sind in unserem Besitz. Die in der Posinabach vorgebrungenen Kräfte nahmen den Ort Priafors.

In dem halben Monat seit Beginn unserer Operationen wurden 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Vormarsch im Struma

Drei griechische Forts besetzt.

Das deutsche Bureau verbreitet die folgende Meldung aus Saloniki über das Vordringen der Bulgaren der macedonischen Grenze:

Die Bulgaren haben das griechische Fort an der Mündung der Struma in die Gorge, sowie die Brücke von Demir-Hissar besetzt.

Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten, daß die griechischen Kommandanten von Rupel, die Befehl hätten, die bulgarische Linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken, schlugen vor, das über einstimmung mit den Grundrissen der Karte wie sie in Athen ausgelegt worden seien, zu befehlen verlangten den

Abzug der Griechen binnen 24 Stunden

Der Kommandant telegraphierte nach Athen: Das Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere das Fort zu räumen, sobald die griechische Besatzung aufhöre. Hierauf zogen die Griechen die Besatzung einer Kompanie ab, die 24 Schiffe abholte, dann auf bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls abzog. Die Deutschen und Bulgaren sind ebenfalls sehr unzufrieden mit dem Abzug der Griechen, um die Reste zu überführen.

Erregung in Paris.

Französische Blätter melden aus Saloniki: Die Strumatal vorrückenden Bulgaren besetzten die Dragotin und Janovo. Vor der Besetzung der letzteren von Demir-Hissar durch die Bulgaren war in der Tat von den Franzosen auf Befehl Sarcaids gesprochen worden.

In Paris herrscht über den Einmarsch der Bulgaren in Griechenland die größte Erregung. Die Befestigung Rupel sei von größter Bedeutung, da diese die Straße von Demir-Hissar nach Serres vollständig beherrscht. Am Freitag mittag erreichten die Bulgaren und rückten nach Camoio und Dragotin weiter. Grenzfestungen sind erst nach dem letzten Balkanfeldzug gelegt worden. Am Sonnabend wurde die wichtigste Bahnstation von Demir-Hissar besetzt.

Bulgarien handelt mit griechischem Eisenbahnmaterial

Von Paris aus verhielt man angesichts der militärischen Lage die Griechen gegen die Bulgaren ab. Das „Journal des Débats“ vertritt die Frage, ob König Konstantin als Mann von Menschenverstand glauben könne, daß die Bulgaren nach dem Frieden zurückgegeben werden müßten. Die Franzosen vergessen dabei ganz, daß König Konstantin eine gleiche Frage früher in Betreff Salonikis um Hilfe haben können, und sicherlich mit größter Verehrung Mailänder „Secolo“ läßt sich denn auch melden:

Amtliche griechische Kreise rechtfertigen die der griechischen Truppen mit der Notwendigkeit

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Am 2. Juni d. Js. findet eine Bestandserhebung des vorhandenen Viehes statt. Es werden deshalb alle, welche im Besitze von Rindvieh, Schafen und Schweinen sind, aufgefordert, ihren Bestand am 2. Juni d. Js. von vormittags 9 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisteramte anzumelden. Nichterfüllung der Anzeigepflicht oder fahrlässige und wissentliche Erhaltung unrichtiger Anzeigen werden nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.
Hachenburg, den 31. 5. 1916. Der Bürgermeister.

Feldpostschachteln in allen Größen billigt in der Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Apfelwein
in Flaschen und Gebinden von ca. 50 Ltr.
Rhenier Mineralwasser
offerieren
Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Hugo Backhaus
Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg
empfiehlt fein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigt ausgeführt.

Lebertran-Emulsion
zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Zuverlässiger
Fuhrmann
zum baldigsten Eintritt ge-
sucht.
Gustav Berger & Co.
Fahfabrik, Hachenburg.

Benzin
zu haben bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Sofortige Kassa
und folgende Höchstpreise erhalten
Sie bei mir für
Säcke:
Weißl. M. 1,60
Ruders. " 1,50
Export. " 1,00
Heuchl. " 0,90
Santos. " 0,80
Reis. " 0,70
Meien. " 0,60
u. f. w.
Erlaube aber stets Eilgut-
Sendung und auf meine Firma
genau zu achten.
G. Schleifenbaum
Sachgroßhandl.
Freudenberg, Telefon Nr. 84

2 Doppelbecken
mit Honigraum zu
haben, zu erfragen in
Schäftsstelle d. Bl.
Für unser
suchen wir einen jungen
Mann mit guter Schulbildung
sofortige Vergütung
Lehre. **Gustav Berger & Co.**
Fahfabrik, Hachenburg.

Futter für
Kühe, Schweine
Hühner
sowie in künstl. Zucht
wieder etwas am
Carl Müller
Telephon Nr. 84
Amt Altenkirchen (Hachenburg)
Bahnhof Ingelbach (Hachenburg)
Bernheinfuhrwerke
in sämtlichen Farben
Karl Dasbach, Hachenburg.

Großer Pfingstverkauf



Moderne fertige Herren- und Jünglings-Bekleidung

Herren-Anzüge	45.00	42.00	35.00	28.00	1975
aus guten soliden Stoffen, sehr solide verarbeitet, in verschiedenen Farben bis					
Burschen-Anzüge	42.00	35.00	28.00	20.00	1750
in verschiedenen Farben und Ausführungen, ein- und zweireihig bis					

Leichte Sommer-Bekleidung :: Sport-Anzüge

Knaben- Wasch-Anzüge
Blusen und Hosen
in größter Auswahl
in allen Preislagen

Damen- und Kinder-Konfektion					
Weiße Blusen in einfachen bis eleganten Ausführungen, Batist und Voile	16 ⁵⁰	14 ⁵⁰	12 ⁵⁰	Covert-Coat-Jacken hochmoderne Macharten la Stoffe	45 ⁰⁰ 37 ⁵⁰ 29 ⁷⁵
	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰	bis 1 ⁹⁵		bis
Kostüm-Röcke in Woll- und Waschstoffen, moderne Macharten	12 ⁵⁰	10 ⁵⁰	8 ⁷⁵	Staub-Mäntel in vielen Farben erstklassige Verarbeitung	35 ⁰⁰ 28 ⁰⁰ 13 ⁷⁵
	7 ⁵⁰	6 ⁷⁵	4 ⁹⁵		bis

Weiße Kinder-Kleidchen in reizenden Macharten	Weiße Kinder-Hütchen in allen Preislagen von 95 Pfg. an	Weiße Kinder-Schürzen in schönen Stoffen in allen Preislagen
---	---	--

Garnierte Damen-Hüte
finden Sie bei uns in selten schöner großer Auswahl vorrätig
in den Preislagen 14⁵⁰ 11⁵⁰ 9⁵⁰ 7⁵⁰ 6⁵⁰ 4⁵⁰ bis 1⁹⁵

Schürzen Handschuhe Strümpfe Modewaren

Größte Auswahl **Herren- und Knaben-Strohhüte**
Mützen, Südwester etc.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg